



# Leseprobe

Jette Martens

## **Gut Schwansee - Du bist mein ganzes Leben**

Roman. Der romantische Ostsee-Bestseller

---

»Diese Trilogie hat alles, was schöne Frühlings- und Sommerromane brauchen. Tolle Charaktere, ein wunderschönes Gut an der Ostsee, ein paar gebrochene Herzen, die heilen, und eine riesige Portion Emotionen.« *Niederbayern TV*

Bestellen Sie mit einem Klick für 10,00 €



---

Seiten: 384

Erscheinungstermin: 13. April 2021

Mehr Informationen zum Buch gibt es auf

[www.penguinrandomhouse.de](http://www.penguinrandomhouse.de)

# Inhalte

- Buch lesen
- Mehr zum Autor

## Zum Buch

---

**Urlaubssehnsucht pur: der romantische Ostsee-Bestseller**  
**Dem Meer und der Liebe so nah – auf Gut Schwansee werden Träume wahr**

Sina liebt es, die Gäste im Hofcafé von Gut Schwansee mit ihren Backkünsten zu verwöhnen. Der idyllische Gutshof an der Ostsee ist zu ihrem neuen Zuhause geworden, seit die junge Köchin ihr altes Leben – und ihre Träume von einst – hinter sich lassen musste. Als ihr Chef einen Herzinfarkt erleidet, steht sie plötzlich vor einer großen Herausforderung: Sie trägt die volle Verantwortung für das Abschlussbankett eines Reitsportevents auf dem Hof. Sina ist klar, dass von dieser Veranstaltung nicht nur ihre eigene Karriere, sondern auch die Zukunft von Gut Schwansee abhängt. Auf keinen Fall möchte sie die Gutsbesitzer enttäuschen – besonders deren attraktiven Sohn Hendrik nicht. Denn nicht nur der Gedanke an die große Aufgabe, die vor ihr liegt, bereitet ihr Herzklopfen ...

Die Fortsetzung der großen Sehnsuchtstrilogie rund um den wunderschönen Gutshof an der Ostsee.

In hochwertig veredelter Sommer-Romance-Ausstattung.



**Autor**

**Jette Martens**

---

Jette Martens, geboren 1963, liebt das Meer, ist seit ihrer Kindheit pferdeverrückt und mit Herz und Seele Familienmensch. Auf die besten Ideen für ihre romantischen Liebesromane kommt sie auf Ausritten



*Klack, klack, klack.* Sina liebte dieses Geräusch, wenn Albert, ihr Chef, mit seinem Profimesser Kräuter schnitt – Borretsch, Kerbel, Kresse, Petersilie, Pimpinelle, Sauerampfer und Schnittlauch. In der Küche des Hofcafés von Gut Schwansee breitete sich sogleich der frische, würzige Duft aus. Sie schloss die Augen und atmete tief ein, während sie den Teig für die Frühstücksbrötchen knetete.

Bald hatte sie Feierabend. Wie an jedem Arbeitstag war sie bereits um halb sechs aufgestanden und hatte fast ohne Pause durchgearbeitet. Es war schon spät, aber für morgen hatte sich kurzfristig eine Fahrradgruppe zum Mittagessen angemeldet und Scholle vom Kutter mit Kartoffeln und Kräutersoße bestellt. Johann würde die Fische fangfrisch anliefern, direkt vom Hafen aus Eckernförde. Jetzt im Juni begann die Sommersaison, und Gut Schwansee war ein beliebtes Ausflugsziel. Im Hofcafé bewirtete sie mit ihrem Chef aber auch die Mitarbeiter des Gutes. Normalerweise von sieben Uhr morgens bis achtzehn Uhr am Abend,

aber wenn Veranstaltungen stattfanden, hatten sie auch mal etwas länger geöffnet. Besonders Bernhard Cornelius, der Gutsherr, war für seine spontanen Einladungen zu Grillabenden bekannt, die bis spät in die Nacht dauern konnten.

In Gedanken ging Sina die Aufgaben durch, die sie noch erledigen musste, doch plötzlich hörte sie hinter sich ein dumpfes, polterndes Geräusch. Erschrocken fuhr sie herum. Albert lag mit geschlossenen Augen vor der Kochinsel auf dem Küchenboden, presste die Hände auf die Brust und japste nach Luft.

»O mein Gott!«

Sina stürzte zu ihm, zog das Küchenhandtuch von ihrer Schulter, rollte es zusammen und legte es ihm unter den Kopf. »Ganz ruhig atmen, Albert, ganz ruhig.«

Sie nahm seinen Arm, fühlte den Puls und strich ihm mit der Hand beruhigend über die Wange, die sich feucht und kalt anfühlte. Ihr Herz raste. Was sollte sie als Nächstes tun? Auf jeden Fall musste sie Hilfe holen!

Sie zog das Handy aus der Gesäßtasche der Jeans und wählte mit zitternden Fingern den Notruf. Eine Frau meldete sich in der Einsatzleitstelle.

»Ich glaube, mein Chef hat einen Herzinfarkt!«, rief Sina aufgeregt.

»Atmet er noch?«

»Ja, aber er bekommt kaum Luft.« Ungeduldig presste Sina das Handy ans Ohr.

»Bleiben Sie bitte bei ihm und beruhigen Sie ihn.«

»Okay«, antwortete sie mit zittriger Stimme.

»Ich benötige die genaue Adresse.«

»Gut Schwansee in Waabs bei Eckernförde.«

Für einen Moment war es still in der Leitung.

»Hallo? Sind Sie noch dran?«

»Ja, natürlich. Ein Rettungswagen ist unterwegs. In zehn Minuten müsste er da sein.«

Nachdem sie aufgelegt hatte, atmete Sina aus und wandte sich besorgt wieder ihrem Chef zu. Alberts Augen waren immer noch geschlossen. Schweißperlen glänzten auf seiner Stirn. Mit zwei weiteren Küchenhandtüchern versuchte Sina, seinen Oberkörper höher zu lagern. Dann öffnete sie die Knöpfe der Kochjacke, damit er besser atmen konnte. Es gab niemanden, den sie um Hilfe bitten konnte. Susanne und Bernhard Cornelius besuchten mit ihrem Sohn Nathan ein Familienfest in Eutin, Leni, ihre beste Freundin, war für zwei Tage zu ihren Eltern nach Bremen gefahren, und alle anderen, die hier arbeiteten, waren um diese Zeit längst zu Hause. Hendrik, der jüngere Sohn der Gutsbesitzerfamilie, hielt sich im Sommer in einem Wohnwagen auf dem nahe gelegenen Campingplatz am Ostseestrand auf, wo er Urlaubsgästen das Surfen beibrachte. Nach Feierabend war er aber oft noch unterwegs und traf sich mit Freunden. Seine unbekümmerte und lebensfrohe Art faszinierte Sina. Seit sie mit ihm und Leni einmal die Surfschule in Schwedeneck besucht hatte, spukte er ihr immer wieder im Kopf

herum. Sina überlegte, ob sie ihn anrufen sollte, aber vielleicht war das doch keine so gute Idee. Sie war wohl vorerst auf sich allein gestellt.

Albert stöhnte. Sina nahm seine Hand und strich ihm über die Wange.

»Hilfe ist unterwegs«, flüsterte sie, »der Rettungswagen ist gleich da.«

Seine Lider flatterten, angestrengt hob er den Kopf an und öffnete die Lippen.

»Psst, nicht reden. Alles wird gut, ich bin bei dir.«

Ihr Blick wanderte zur Uhr, die über dem Eingang zur Küche hing. Es waren gerade einmal zwei Minuten vergangen. Sie wusste, dass sie sofort mit der Herz-Lungen-Wiederbelebung beginnen musste, wenn die Atmung aussetzte, und versuchte, sich an den Erste-Hilfe-Kurs zu erinnern. Ihr Herz flatterte in der Brust. In der Theorie hörte sich das alles so einfach an, aber jetzt erschien es ihr fast unmöglich. Sina hoffte inständig, dass es so weit nicht kommen würde.

Plötzlich fiel es ihr siedend heiß ein: Elisabeth! Sie musste unbedingt Alberts Frau informieren. Aber erst einmal würde sie bei Albert bleiben. Nervös blickte sie erneut auf die Uhr – schon sechs Minuten waren vergangen. Jetzt müsste der Rettungswagen bald hier sein, hoffentlich.

Sie überprüfte den Puls ihres Chefs, dessen Augen wieder fest geschlossen waren. Er war aschfahl im Gesicht.

Im nächsten Moment ließ ein Motorgeräusch Sina aufhorchen. Sie sprang auf, rannte zur Tür und hielt sich schützend die Hand vors Gesicht, als das Blaulicht sie blendete.

»Hierher, hierher!«

Die beiden Rettungssanitäter sprangen aus dem Fahrzeug, verschwanden kurz dahinter und holten die Trage heraus, die sie eilig in die Küche schoben.

Sina deutete mit dem Kopf auf ihren Chef. »Er atmet, aber der Puls ist schwach.«

Der Notarzt, ein junger Mann mit Brille und hellen wachen Augen, nickte. »Das haben Sie alles sehr gut gemacht. Wir übernehmen jetzt. Gibt es jemanden, den Sie informieren können?«

»Ja, Elisabeth, seine Frau.«

»Okay, würden Sie das bitte tun? Wir bringen ihn ins Kreiskrankenhaus.«

Sina trat zurück und beobachtete, wie die Sanitäter Albert auf die Liege hievten und festschnallten. Dann hielt sie ihnen die Tür auf und folgte den Männern bis zum Rettungswagen.

Der Notarzt nickte ihr noch einmal zu, dann ließ sein Partner die Hecktür ins Schloss fallen. Sina hatte erwartet, dass sie sofort losfahren würden, aber nichts passierte – nur das Blaulicht drehte sich im Kreis und hüllte den Innenhof des Gutes in ein gespenstisch wirkendes Licht. Das war kein gutes Zeichen, dachte sie, und presste ihre Handflächen aufeinander. Sie schob

den Gedanken beiseite, dass er womöglich im Sterben lag. Das durfte einfach nicht sein! Die Sekunden dehnten sich zu einer kleinen Ewigkeit. Endlich startete der Fahrer den Motor. Sina atmete auf.

Sie blickte dem Fahrzeug nach, bis es verschwunden war, dann rief sie sofort Elisabeth an. Zum Glück gelang es Sina relativ schnell, sie einigermaßen zu beruhigen und davon zu überzeugen, dass sie nicht selbst ins Krankenhaus fuhr, sondern sich ein Taxi rief.

Sina ging zurück in die Küche, schnappte sich ein sauberes Handtuch und tupfte ihr Gesicht damit ab. Jetzt, als das Adrenalin nachließ, zitterte sie am ganzen Körper. Hoffentlich hatte sie alles richtig gemacht!

Sie schob die Kräuter, die auf dem Holzbrett lagen, zusammen und ließ sie in einen Glasbehälter rieseln. Dann deckte sie die Schüssel, in dem sich der Teig für die Brötchen befand, mit einem sauberen Tuch ab und stellte ihn kalt. Alles Aufgaben, die ihr in diesem Moment irgendwie unpassend erschienen, aber so hatte sie zumindest etwas zu tun und konnte sich ablenken. Schließlich wischte sie noch die Arbeitsplatten, fegte den Boden und kontrollierte, ob alle Vorräte vorhanden waren. Die Sorge um Albert ließ sie jedoch nicht los. Als Küchenchef war er normalerweise für die Planung des Einkaufs und die Bestellungen zuständig. Wenn er länger ausfiel, würde sie das vorübergehend übernehmen müssen. Sina zog die dunkelgraue Kochjacke aus, hängte sie an einen der

Haken hinter der Tür und verließ nachdenklich das Hofcafé.

Ihre kleine Wohnung befand sich neben dem Torhaus und der Tenne, in dem Leni ihren Laden Überall für Vintage-Möbel und Dekoartikel betrieb. Ihre Freundin wohnte zusammen mit Nathan in dem roten Backsteinhaus schräg gegenüber vom Springplatz. Außerdem war in diesem Seitenflügel der Hofladen untergebracht, in dem die Familie Cornelius Produkte vom Gut und aus der Region Schwansen verkaufte. Seit zwei Jahren lebte und arbeitete Sina hier, nachdem sie ihre Kochlehre in Lütjenburg beendet hatte, und mittlerweile war Gut Schwensee ihr zweites Zuhause geworden.

Sie überquerte den Innenhof, öffnete die Eingangstür und stieg die alten, knarrenden Holzstufen zu ihrer Wohnung hinauf. In der Küche öffnete sie zuerst den Kühlschrank und holte eine Flasche Mineralwasser heraus. Zwar war sie nicht mehr so aufgeregt wie vor einer halben Stunde, aber immer noch sehr unruhig. Sie hoffte inständig, dass sie wirklich alles richtig gemacht hatte und die Ärzte Albert helfen konnten. Nachdem sie sich ein Glas eingekauft hatte, stellte sie sich ans Fenster und blickte hinaus auf das Herrenhaus zu ihrer Linken, das von einem Wassergraben umgeben war. Susanne und Bernhard Cornelius wohnten in dem vierstöckigen, über vierhundert Jahre alten Backsteingebäude mit weißen Sprossenfenstern,

das um diese Tageszeit von unten angeleuchtet wurde. Außer ihren privaten Wohnräumen befand sich dort der Goldene Saal, in dem große Veranstaltungen wie Hochzeiten und Jubiläumsfeiern stattfanden. Schon oft hatte Sina sich gefragt, welche Liebesgeschichten, Affären und Tragödien sich hinter den dicken Mauern im Laufe der Jahrhunderte wohl abgespielt hatten. Besonders gefiel ihr die kleine gemauerte Brücke, die vom Haupteingang auf den Innenhof über den Wassergraben führte. Gegenüber des Hofcafés befand sich der alte Hengststall, in dem Nathan zehn seiner Pferde untergebracht hatte. Wenn die neue Halle fertig gebaut war, sollten die Vierbeiner dorthin umziehen. Kurz flackerte die Erinnerung an den Sturm im Frühjahr vor einem Jahr auf. Eine starke Böe hatte das komplette Dach von der alten Reithalle weggerissen, außerdem hatten sich Backsteine aus dem Mauerwerk der Gutsgebäude gelöst, und Dachziegel waren durch die Luft geschleudert worden. Zum Glück hatte sich niemand verletzt.

Sina seufzte. Sie konnte jetzt nicht untätig warten oder ins Bett gehen, sie musste wissen, wie es um Albert stand.



Sinas Auto, ein alter Golf, den sie von ihren Eltern geschenkt bekommen hatte, stand auf dem Besucherparkplatz von Gut Schwansee. Dieser war vor einiger Zeit neu angelegt worden, da viele Ausflugsgäste, die ein paar schöne Stunden an der Ostsee in Eckernförde verbracht hatten, anschließend Gut Schwansee besichtigten. Bernhard Cornelius bot Führungen im Gutshaus an, die sehr spannend und kurzweilig waren. Er führte die Besucher durch die prunkvollen Räume, das gemütliche Kellergewölbe und den Goldenen Saal und brachte die Menschen mit seinen Anekdoten zum Schmunzeln. Danach gab es stets leckeren Kuchen für alle im Hofcafé – und das hatte sich zu einem richtigen Renner entwickelt. Sogar Reisebusse steuerten manchmal das Gut an, und die Touristen ließen sich den Kirschstreusel- und Apfelkuchen und die Rhabarberschnitten mit Baiser schmecken.

Sina setzte sich in ihr Auto, schnallte sich an, schloss kurz die Augen und drehte den Zündschlüssel. Puh! Zum Glück sprang der Motor diesmal ohne Probleme

an. Sie setzte zurück und bog dann auf die Landstraße in Richtung Eckernförde ab.

Während sie fuhr, beruhigten sich langsam ihre Nerven. Rechts und links ragten meterhohe Laubbäume in den dunklen Himmel, dahinter breitete sich die sanft hügelige Landschaft aus, die nur schemenhaft zu erkennen war. Normalerweise lag sie um diese Zeit schon im Bett. Ihre Augen brannten, und sie unterdrückte ein Gähnen.

Eine halbe Stunde später betrat Sina den Eingangsbereich des Kreiskrankenhauses, in dem einige Tische mit Stühlen und Grünpflanzen standen. Ein Patient in einem grau gestreiften Morgenmantel spazierte dort zusammen mit einer Besucherin, die leise auf ihn einredete. Sina folgte den Hinweisschildern, bis sie eine gläserne Tür mit der Aufschrift »Notaufnahme« erreichte. Im Wartebereich saß eine Mutter, die ihr kleines Kind auf dem Schoß festhielt und sanft hin- und herwiegte. Sie ging zur Anmeldung und erfuhr von einer jungen blonden Krankenschwester, dass Elisabeth bei ihrem Mann sei. Sina setzte sich in den Wartebereich und war kurz darauf allein, als die Mutter mit ihrem Kind aufgerufen wurde. Sie musste dringend die Familie Cornelius informieren. Doch weder Herr und Frau Cornelius noch deren ältester Sohn waren erreichbar... Da gab es nur noch einen, der infrage kam. Vielleicht war Hendrik ja gar nicht unterwegs. Entschlossen holte sie

ihr Handy hervor, strich über das Display und rief ihre Kontakte auf. Hendriks Handynummer hatte sie eingespeichert – für den Notfall. Sina holte tief Luft, dann tippte sie auf »Anrufen«.

»Sina?«

Als sie seine warme Stimme hörte, lief ihr ein kleiner Schauer über den Rücken.

»Ja, ich bin's«, erwiderte sie betont ruhig, obwohl ihr das Herz bis zum Hals pochte.

»Ist alles gut bei dir?«

»Bei mir ja«, antwortete sie. Dann schilderte sie ihm in Kurzfassung, was geschehen war.

»Danke, dass du dich gemeldet hast«, erwiderte er, und Sina spürte, wie sich ihre innere Anspannung etwas löste. »Ich komme sofort.«

»Aber ...«

»Kein Aber! Warte auf mich, okay?«



Auf dem Weg zum Krankenhaus wirbelten Hendriks Gedanken durcheinander. Normalerweise kümmerte er sich kaum um die Geschehnisse auf dem Gut seiner Eltern, weil sein Bruder Nathan mittlerweile für fast alles verantwortlich war. Doch dies war ein Notfall, und er hatte keine Sekunde gezögert und sich nach Sinas Anruf sofort auf den Weg gemacht. Er hoffte, dass es Albert den Umständen entsprechend gut ging.

Bestimmt war er im Krankenhaus jetzt in guten Händen. Bei einem Herzinfarkt kam es auf jede Sekunde an. Als Rettungsschwimmer hatte er solche Situationen am Meer schon häufiger erlebt. Zum Glück hatte er bislang alle Betroffenen durch Mund-zu-Mund-Beatmung und eine Herzdruckmassage bis zum Eintreffen des Krankenwagens retten können. Hendrik war froh, dass er Sina in dieser Situation beistehen konnte. Um kurz nach Mitternacht erreichte er die Notaufnahme. Als er Sina einsam auf dem Stuhl im Flur sitzen sah, schlug sein Herz ein paar Takte schneller. Ihr hellblondes Haar schimmerte im Licht der Deckenbeleuchtung, und ein Lächeln huschte über ihr Gesicht, als sie ihn sah. Sein Blick verfiel sich in ihren großen Augen, und als er ihre leicht geröteten Wangen bemerkte, hielt er kurz die Luft an. Plötzlich hatte er das seltsame Gefühl, als würde er sie neu kennenlernen, obwohl sie bestimmt schon zwei Jahre auf Gut Schwansee arbeitete, wenn er sich richtig erinnerte. Er konnte sich das auch nicht erklären, schließlich war sie für ihn keine Fremde – ganz im Gegenteil. Sie hatten sogar schon einmal etwas zusammen unternommen, Leni war auch dabei gewesen. Verrückt... Noch in Gedanken versunken, ging er auf sie zu. »Hendrik, endlich!« Sina sprang auf, lief ihm entgegen und blieb dann direkt vor ihm stehen. »Elisabeth ist noch nicht wieder zurück.«

Er spürte ihre Nähe, und die Haare auf seinem Un-

terarm richteten sich auf. Irritiert strich er sich eine Strähne aus dem Gesicht. Normalerweise ließ er sich nicht so leicht aus der Fassung bringen. Was war nur mit ihm los? Hendrik legte die Hände auf Sinas Schultern, bis sich ihre angespannte Muskulatur lockerte. »Warte hier, ich schau mal, ob ich etwas herausfinde.«

Er lief an der Anmeldung vorbei, aber weder dort noch in dem Büro nebenan war jemand. Als er sich wieder umdrehte, entdeckte er Elisabeth, die in ein Gespräch mit einem Arzt vertieft war. Hendrik blieb an der Wand gelehnt stehen und wartete, bis Alberts Frau dem Arzt die Hand schüttelte. Dann ging er langsam auf sie zu.

»Elisabeth?«

»Hendrik ...« Sie wischte sich mit dem Handrücken über ihr schmales Gesicht. »Schön, dass du da bist.«

Er nahm sie in den Arm und drückte sie fest. Alberts Frau hatte er vom ersten Moment ihres Kennenlernens ins Herz geschlossen. Oft kam sie nach Gut Schwansee, um ihren Ehemann nach einem langen Arbeitstag abzuholen. Hendrik mochte ihre warmherzige, humorvolle Art. Sie arbeitete als Jobvermittlerin der Agentur für Arbeit in Eckernförde und war dafür bekannt, sich mit sehr viel Engagement für ihre Schützlinge einzusetzen. Elisabeths Augen waren gerötet, und die dunkelblonden Haare sahen zerzaust aus. Sie war schon fast sechzig, aber immer noch topfit. Hendrik hatte sie schon häufig morgens in der Ostsee schwim-

men sehen – selbst im Winter. Aber jetzt wirkte sie mit einem Mal so zerbrechlich auf ihn.

»Wie geht es ihm?«, fragte er leise.

»Er liegt jetzt auf der Intensivstation. Er hat großes Glück gehabt, sagt der Arzt. Ein Herzinfarkt...«

Hendrik hakte sich bei ihr unter. »Keine Angst, er schafft das schon. Albert haut so leicht nichts um. Zum Glück hat Sina so schnell reagiert. Sie ist auch hier.«

Sina hob sofort den Kopf, als Hendrik mit Elisabeth den Wartebereich betrat. Die beiden Frauen umarmten sich herzlich.

»Was haltet ihr von einem Becher Kakao?«

Elisabeth lächelte. »Du bist ein Schatz.«

Hendrik ging zu dem Getränkeautomaten in der Ecke. Als er mit drei Bechern zurückkam, bedankte sich Elisabeth gerade bei Sina.

»Gott sei Dank warst du in Alberts Nähe. Ohne dich wäre er jetzt vielleicht...« Sie presste die Lippen aufeinander. »Ich hatte schon den ganzen Tag so ein komisches Gefühl.«

»Das war doch selbstverständlich. Jetzt ist er aber in guten Händen«, sagte Sina. »Wie geht es ihm denn?«

»Er ist noch nicht ansprechbar«, erwiderte Elisabeth mit tränenerstickter Stimme und nahm den Becher Kakao von Hendrik entgegen.

Sina legte ihr die Hand auf die Schulter. »Er ist hier gut aufgehoben, mach dir nicht zu große Sorgen. Am besten, ich fahre dich nach Hause, und dann ruhst

du dich aus. Morgen sieht alles bestimmt schon ganz anders aus.«

Energisch schüttelte Elisabeth den Kopf. »Danke, das ist lieb, aber ich rufe mir ein Taxi, ich habe es ja nicht weit.« Sie blickte nun Hendrik an und deutete dann mit dem Kopf auf Sina. »Kümmere du dich mal lieber um die junge Deern. Sie hatte einen langen Tag und ist sicher erschöpft.«

»Wird gemacht!« Hendrik grinste.

Kurze Zeit später winkten Sina und Hendrik dem Taxi hinterher, bis die roten Rücklichter in der Dunkelheit verschwunden waren.

»Na, dann wollen wir mal«, sagte Hendrik schließlich.

Sina nickte. »Mein Auto steht dahin...«

»Ich bringe dich nach Hause«, unterbrach sie Hendrik. »So müde, wie du bist, setzt du dich besser nicht mehr ans Steuer.«

»Aber ...«

Er umfasste ihre Schulter. »Nichts aber, morgen nach der Arbeit fahre ich dich wieder zu deinem Auto, okay?«

Sie nickte ergeben und folgte ihm zu seinem VW-Bus.



Sina zog in Hendriks Auto am Gurt, um sich anzuschallen, doch das Teil ließ sich partout nicht aus der Verankerung ziehen.

»Lass mich das mal machen, der klemmt etwas.«

Ehe sie sich versah, beugte er sich über sie, und als seine lockigen Haare dabei ihre Wangen streiften, hielt sie für einen Moment die Luft an. Ihr Blick fiel auf seine hohen Wangenknochen, den leichten Bartschatten und sein markantes Kinn. Hendrik zog fest am Gurt. Dabei drang der herb-frische Duft seines Aftershaves in ihre Nase. Er drehte den Kopf zu ihr, bis sich ihre Augen trafen. Sina spürte eine seltsame Spannung, so als ob sie von einem riesigen Magneten angezogen werden würde. Sie lehnte sich etwas im Sitz nach vorne und presste die Füße in die Fußmatte. Hendrik löste sich schließlich von ihr und startete das Auto. Als er in den ersten Gang schaltete, streifte er aus Versehen mit der Hand ihr Knie. Sofort breitete sich von dort ein Kribbeln bis zu ihrer Hüfte aus. Sina spürte, wie Hendrik sie ebenfalls von der Seite musterte, bevor er seine Aufmerksamkeit wieder der Straße widmete. Sie kämpfte innerlich mit den Gefühlen, die Hendriks Nähe in ihr auslösten. Es knisterte, als ob jemand ein Tischfeuerwerk angezündet hätte. Das musste er doch auch spüren, oder?

»Gut, dass du mich angerufen hast. Was macht Albert nur für Sachen?« Er umfasste das Lenkrad noch fester, sodass die Knöchel seiner Hände hell hervortraten. »War er in letzter Zeit denn besonders gestresst?«

»Nicht mehr als sonst«, erwiderte Sina, erleichtert darüber, dass er die unangenehme Stille im Auto durchbrochen hatte. Seine Stimme klang ehrlich besorgt.

»Jetzt, wo die Sommersaison langsam startet, haben wir natürlich mehr zu tun, aber ich hatte nicht den Eindruck, dass ihm das zu schaffen gemacht hat.«

»Hoffentlich erholt er sich wieder.«

Das Brummen des Motors drang überdeutlich in Sinas Ohren. Sie war es nicht gewohnt, mit Hendrik allein zu sein. Das letzte Mal war sie zusammen mit Leni in Hendriks Bus gefahren, als sie seinen Freund Hinnerk, der eine Surfschule in Schwedeneck betrieb, besucht hatten. Seitdem hatte sie Hendrik privat kaum noch gesehen. Hin und wieder war er ins Hofcafé gekommen, aber meistens war irgendjemand dabei gewesen.

Nervös knetete sie die Hände, dann öffnete sie das Fenster einen Spalt. Schon besser.

»Ist alles okay mit dir?«

Sina drehte sich zu ihm, und als sich ihre Augen erneut kurz trafen, schlug ihr Herz schneller. Irritiert sah sie nach vorne.

»Ja, ich bin nur müde.«

»Kein Wunder«, erwiderte Hendrik, der sich auch wieder auf die Straße konzentrierte. »Bei dem, was du durchgemacht hast.«

Sina nickte langsam. »Das war wirklich heftig.«

»Woher wusstest du, was zu tun ist?«

»Ich habe vor ein paar Monaten einen Erste-Hilfe-Kurs gemacht.«

»Wahrscheinlich hast du ihm das Leben gerettet.«

Sina spürte, wie sie errötete. Sie nestelte an den Knöpfen ihrer Jeansjacke und sah verlegen aus dem Fenster.

»Das ist doch selbstverständlich«, sagte sie schließlich leise. Sie hielt einen Moment inne. »Ich weiß bloß gar nicht, wie es jetzt ohne Albert im Hofcafé weitergehen soll«, brach es schließlich aus ihr heraus.

»Ich rede morgen mit meiner Mutter, es wird sich bestimmt eine Lösung finden.«

»Das ist lieb von dir, danke.«

Als Hendrik auf die Landstraße in Richtung Gut Schwansee abbog, schaltete er das Fernlicht ein, und Sina war froh, dass er zugleich das Tempo drosselte. Es gab hier sehr viel Wild, deshalb musste man immer darauf gefasst sein, dass plötzlich ein Reh aus dem Gebüsch auf die Straße sprang. Leni hatte hier einen Wildunfall gehabt, als sie das erste Mal von Berlin nach Schwansen gekommen war. Sina musste schmunzeln, als sie daran dachte, wie unbeholfen sich Nathan Leni anfangs gegenüber verhalten hatte. Was war doch seither alles passiert.

Nach wenigen Minuten hatten sie ihr Ziel erreicht. Hendrik lenkte den Bus auf den Hof und parkte direkt vor dem Eingang zu Sinas Wohnung.

»Sicher, dass es dir gut geht?«

Sie nickte. »Danke, dass du ins Krankenhaus gekommen bist.«

»Das war doch das Mindeste!« Er lächelte ihr zu.  
»Ich bin froh, dass du mich angerufen hast.«

Als Sina ihre Wohnung betrat, atmete sie erst einmal tief durch. Sie hängte ihre Jeansjacke an die Garderobe und streifte die Sneakers ab. Dann ging sie in ihr kleines Wohnzimmer und ließ sich auf das Sofa fallen. Beim Anblick des leeren Körbchens neben der Tür fühlte sie einen Stich in ihrem Herzen. Snow, ihre Katze, war vor einiger Zeit gestorben. Wie sehr hätte sie jetzt ihren Trost gebrauchen können. Manchmal kam es ihr immer noch so vor, als würde sie gleich um die Ecke spazieren, um auf Sinas Schoß zu springen. Sie vermisste das kleine weiße Fellknäuel so sehr. Immerhin war sie sechzehn Jahre alt geworden, obwohl sie Probleme mit der Schilddrüse und mit dem Herzen gehabt hatte. Später kam noch Arthrose hinzu, und als es zu Ende ging, hatte sie sich nicht mehr auf die Seite legen können. Sina spürte ein schmerzhaftes Ziehen in der Kehle, als sie an den Todestag ihres Tieres dachte. Wenigstens war sie an ihrem Lieblingsplatz, in der Wohnzimmerecke hinter dem Sofa, friedlich eingeschlafen.

Sina holte sich ein halbes Glas Wein aus der Küche. Sie musste erst mal runterkommen. Doch ihre Gedanken wanderten sofort wieder zu Hendrik. Warum nur

war sie auf der Rückfahrt derart schweigsam gewesen? Sie war doch sonst nicht so verschlossen. Aber irgendwie hatte sie die ganze Zeit Angst gehabt, etwas Falsches zu sagen. Wie aus dem Nichts flackerte die Erinnerung an den schlimmsten Tag ihres Lebens vor ihrem inneren Auge auf. Ihr Magen zog sich schmerzhaft zusammen. Zwei Jahre und vier Monate waren seitdem vergangen. Am meisten quälte sie immer noch die Frage nach dem Warum. Doch derjenige, der ihr darauf hätte antworten können, war komplett von der Bildfläche verschwunden.



Als Sina am nächsten Morgen vom Piepen des Weckers wach wurde, wusste sie für einen Moment nicht, wo sie überhaupt war, so tief und fest hatte sie geschlafen. Helles Licht drang durch das Fenster hinein, denn sie hatte vergessen, die Gardinen zuzuziehen. Sina blinzelte und zog sich die Decke über den Kopf. Sofort wanderten ihre Gedanken zurück zu der Autofahrt mit Hendrik, und ein euphorisches Gefühl durchströmte sie. Er hatte sich so lieb um sie gekümmert, sie sogar nach Hause gefahren, obwohl sie mit dem eigenen Auto zur Klinik gekommen war. Das konnte doch nur bedeuten, dass sie ihm nicht gleichgültig war, oder? Aber vielleicht hätte er bei jeder anderen Frau genauso gehandelt. Sina seufzte und sprang aus dem Bett. Sie musste auf jeden Fall pünktlich in der Küche stehen, um alles für das Frühstück vorzubereiten. Gleich würde Paul, der Stallbursche, die Pferde füttern, und danach freute er sich auf sein Frühstück im Hofcafé. Auch die anderen Mitarbeiter von Gut Schwansee würden kurze Zeit später eintrudeln. In Windeseile duschte sie, zog

sich ihre Arbeitsklamotten über, trug etwas Wimperntusche auf, und schon war sie startklar. Es machte ihr nichts aus, früh aufzustehen, im Gegenteil: *Der frühe Vogel fängt den Wurm!* Diesen Spruch hatte sie schon als Kind von ihrem Vater gehört, und auch ihre Mutter war eine Frühaufsteherin. Ihre drei Geschwister waren allerdings kleine Langschläfer. Sie lächelte, als sie an ihre jüngeren Brüder dachte. Sie musste unbedingt mal wieder nach Hause fahren, seit Wochen hatte sie ihre Familie nicht mehr gesehen.

Als sie den Hof betrat, reckte sie den Kopf nach oben und atmete die frische Luft ein. Nathan führte gerade seinen Hengst Moonlight auf die runde und weiß eingezäunte Koppel, die sich gegenüber des Hengststalls befand, und sie nickte ihm zu. Noch ein paar Schritte, dann hatte Sina das Hofcafé erreicht. Nachdem sie die Tür aufgeschlossen, das Licht eingeschaltet und durch den Gastraum zum Tresen gegangen war, ließ sie ihren Blick kurz über die rustikalen dunklen Tische und Stühle gleiten. Die Blumen in den kleinen Vasen ließen schon die Köpfe hängen, sie würde heute bei der Gärtnerei ein paar neue Sträuße bestellen müssen. Kurz kontrollierte sie, ob noch Geschirr herumstand, doch alles war sauber und ordentlich. Sie betrat die Küche, und als sie den Arbeitsblock in der Mitte erblickte, hielt sie einen Moment inne. Davor hatte gestern Albert gelegen und sich nicht mehr bewegt. Sie hoffte inständig, dass er so schnell wie möglich wie-

der gesund werden würde. Nun war sie das erste Mal komplett auf sich allein gestellt. Natürlich kannte sie mittlerweile die Abläufe und wusste genau, was zu tun war, wenn Bestellungen eingingen oder Veranstaltungen vorzubereiten waren. Dennoch hatte sie bisher nur allein gearbeitet, wenn Albert im Urlaub gewesen war – und das war immer höchstens eine Woche gewesen. Sie zog sich ihre graue Kochjacke über und zwirbelte ihre Haare zu einem Dutt zusammen. Der Teig für die Brötchen, den sie gestern angesetzt hatte, war über Nacht gut aufgegangen. Es konnte also losgehen.



Hendrik ließ Wasser in den Kessel laufen. Erst in einer guten Stunde musste er los, er konnte es also ruhig angehen lassen. Er stieß die Tür des Wohnwagens auf und hielt seine Hand schützend vor die Augen, als ihn die grelle Morgensonne blendete. Vielleicht hätte er gestern, als er endlich am Campingplatz angekommen war, doch nicht noch zwei Bier trinken sollen. Er setzte sich auf die zweistufige Stahltreppe, die er einmal auf einer Messe für den Airstream-Wohnwagen seiner Familie gekauft hatte. Jetzt im Sommer war er fast jeden Tag hier, manchmal schaute auch sein Bruder Nathan vorbei, wenn er sich mal eine Pause gönnte, was aber wegen des geplanten Baus der Reithalle selten vorkam. Schade eigentlich. Als Kinder und Jugend-

liche hatten sie fast den ganzen Sommer hier verbracht. Hendrik war aber auch gern allein, damit hatte er noch nie ein Problem gehabt. Im Gegenteil. Dann konnte er tun und lassen, was er wollte, und musste sich vor niemandem rechtfertigen. Als er noch mit Chiara zusammen gewesen war, war das anders gewesen. Jetzt war er wieder frei, doch noch immer schmerzte es ihn, dass sie von einem Tag auf den anderen mit ihm Schluss gemacht hatte. Erst viel später hatte er etwas über ihre Gründe erfahren, von einem Freund, der es »gut mit ihm gemeint« hatte. Er konnte noch immer nicht glauben, was Chiara angeblich gesagt hatte. Natürlich hätte er sie anrufen oder ihr wenigstens schreiben können, aber das würde schließlich auch nichts ändern. Sie hatte ihn verlassen, und die Gründe dafür waren letztendlich egal.

Er ließ seinen Blick über den weitläufigen Strand und die Ostsee gleiten, die heute türkisblau leuchtete. Die Sonne stand schon ziemlich hoch, und einige Camper hatten bereits ihre Handtücher ausgebreitet. Die Plätze in den mit Seegrass bewachsenen Dünen waren besonders beliebt. Er erkannte Dieter, der seit Jahrzehnten Stammgast auf dem Campingplatz war, und winkte ihm kurz zu. Vielleicht würde er nach der Arbeit mal wieder bei ihm vorbeischauchen. Dieters Frau Margret war für ein paar Tage zu ihrer Schwester Hanni nach Flensburg gefahren, deshalb hatte er sturmfrei.

Als der Kessel zu pfeifen begann, ging Hendrik wie-

der hinein, ließ Kaffeepulver in den Filter rieseln und goss vorsichtig Wasser auf. Für ihn schmeckte frisch aufgebrühter Kaffee immer noch am besten. Den leckersten machte allerdings Sina im Hofcafé. Sicher stand sie schon lange in der Küche, sie war sehr zuverlässig, das hatten seine Eltern und auch Nathan immer wieder betont. Am liebsten hätte er sie gestern, als er sie dort auf dem Flur der Notaufnahme gesehen hatte, in den Arm genommen. Aber dann hatte er es doch als unpassend empfunden, schließlich war sie eine Angestellte seiner Familie. Woher kam nur dieser plötzliche Wunsch, sie näher kennenzulernen?



Sina seufzte innerlich, als Susanne Cornelius kurz vor Feierabend das Hofcafé betrat, den Gästen zunickte und auf sie zukam. Das hatte ihr gerade noch gefehlt. Trotz der sommerlichen Temperaturen trug ihre Chefin ein dunkelbraunes Kostüm, dazu passende Strümpfe und hochhackige Pumps aus Wildleder. Der einzige Farbtupfer war das violett-maisgelb gemusterte Hermès-Tuch, das sie gekonnt um ihren Hals geknotet hatte.

»Sina, haben Sie einen Moment Zeit?« Sie zog ihre perfekt gezupften Augenbrauen hoch. »Ich muss etwas mit Ihnen besprechen.«

»Natürlich, möchten Sie einen Kaffee?«

Frau Cornelius nickte knapp, bevor sie einen Anruf entgegennahm. Mit einer wedelnden Handbewegung deutete sie auf den Vierertisch in der Ecke und steuerte darauf zu. Sina kannte das schon. Ihre Chefin war immer beschäftigt, telefonierte ständig oder kommandierte ihre Mitarbeiter herum. Sie war auf dem Gut vor allem für die Veranstaltungen, also Hochzeiten, Jubiläen und Betriebsfeiern, zuständig, die entweder im Goldenen Saal oder im Kellergewölbe des Herrenhauses stattfanden. Sina und Albert sorgten bei diesen Events sowohl für die passenden Speisen und Getränke als auch für die Dekoration der Tische und der Räumlichkeiten.

Sina stellte die Kaffeetassen ab, setzte sich und wartete, bis Susanne Cornelius ihr Gespräch beendet hatte und sich ihr zuwandte.

»Albert wird mindestens sechs Wochen ausfallen, Sie müssen deshalb erst einmal allein zurechtkommen.«

Sina rutschte das Herz in die Hose. »Okay...«, sagte sie unsicher, »aber ich weiß nicht...«

»Das kriegen Sie schon hin«, unterbrach ihre Chefin sie. »Sie machen das doch nun schon lange genug.« Sie nippte an ihrer Tasse, dann fuhr sie fort. »Albert wird nach seiner Entlassung aus dem Krankenhaus noch zur Reha müssen, nach Damp wahrscheinlich, das hat mir seine Frau heute mitgeteilt.«

Sie hob den Kopf, als jemand zur Tür hereinkam.

Sina folgte ihrem Blick. Es war Bernhard Cornelius, Susannes Ehemann, der schnurstracks zum Tresen lief, als habe er sie gar nicht gesehen. Kurz danach betrat Hendrik das Hofcafé, und Sina hielt für einen Moment die Luft an. Als er sie sah, hob er nur kurz grüßend die Hand und folgte seinem Vater. Sinas Magen zog sich für einen Augenblick schmerzhaft zusammen. Nach dem gestrigen Abend kränkte sie diese unpersönliche Begrüßung ein wenig.

Susanne Cornelius schob Sina ein in der Mitte gefaltetes Papier über den Tisch. »Also, was ich eigentlich mit Ihnen besprechen will, ist Folgendes: In sechs Wochen erwarten wir eine Delegation mit wichtigen Leuten aus der Reitsportszene. Heute ist die Zusage per Fax gekommen.«

Sina sah ihre Chefin überrascht an.

»Die Teilnehmer wollen darüber diskutieren, ob sich Gut Schwansee als Austragungsort für ein Dressurchampionat eignet. Ein wichtiger Sponsor wird auch dabei sein.«

»Ein Dressurchampionat? Hier bei uns?«

Frau Cornelius runzelte die Stirn. »Warum denn nicht? Wenn Nathan mit der Halle fertig ist und der Außenplatz einen neuen Boden hat, kann hier jedes Turnier der Welt stattfinden. Die Herrschaften bleiben drei Tage. Am letzten Tag soll es ein Bankett geben, für das Sie verantwortlich sind. Die Einzelheiten besprechen wir natürlich noch.«

Sinas Herzschlag beschleunigte sich. »Aber wie soll ich das ganz allein schaffen?«

Ihre Chefin schlug mit der freien Hand auf die Tischplatte, nicht fest, aber doch so, dass Sina zusammenzuckte. »Das kriegen Sie schon hin!«

Sie griff nach ihrem Handy. »Sina, ich verlasse mich auf Sie!«

Damit war das Gespräch für sie offensichtlich beendet. Mit dem Handy am Ohr verließ Susanne Cornelius das Hofcafé. Sina nahm kopfschüttelnd die halb leeren Tassen in die Hand und kehrte zum Tresen zurück.

»Na, min Deern«, begrüßte Bernhard sie. »Schöön, dat wi uns seht.« Er stieß seinen Sohn mit dem Ellenbogen an.

Hendrik trug einen lässigen Hoodie und dazu ausgebleichene Shorts. Seine Haare waren zerzaust und noch feucht, wahrscheinlich hatte er heute schon Surfunterricht gegeben. Als er ihren Blick lächelnd erwiderte, schaute sie verlegen zur Seite. Sie nahm ein Glas, hielt es kurz prüfend in die Luft und stellte es dann in die Spüle.

»Was kann ich für euch tun?«

»Weest wat?« Bernhard grinste sie augenzwinkernd an. »Wi drinkt noch 'n lütten Jägermeister.«

»Geht klar!«

Sina war froh, dass sich die beiden Männer weiter unterhielten. Sie holte zwei matte Schnapsgläser mit

dem eingravierten Logo des Gutes aus dem Tiefkühlfach, füllte sie bis zum Rand und stellte sie auf den Tresen. »Na denn, Prost!«

Während sie die Tische abwischte, beobachtete sie die beiden Männer aus den Augenwinkeln. Bernhard Cornelius war schon über sechzig, aber schlank und immer in Bewegung. Wenn es seine Zeit erlaubte, ritt er jeden Morgen bis zum Moor oder außerhalb der Saison auch an den Strand. Er war für alle Mitarbeiter und Gäste da, jeder konnte zu ihm kommen, wenn es ein Problem gab. Ohne ihn hätte Leni ihren Laden Überall bestimmt nicht eröffnet, er hatte sich immer für sie eingesetzt, auch gegenüber seiner Frau. Sie hörte lautes Fahrradklingeln und Gelächter, nickte Bernhard und Hendrik zu und zupfte ihre Kochjacke zurecht. Das musste die angekündigte Fahrradgruppe sein.

Als Sina um neun Uhr abends die Tür zu ihrer Wohnung aufschloss, war sie fix und fertig. Sie streifte ihre Turnschuhe ab und ließ sich aufs Sofa fallen. Netterweise hatte Hendrik sie tatsächlich nach der Arbeit zu ihrem Auto gefahren. Auf der Fahrt hatten sie sich allerdings nur über die neuesten Ereignisse auf Gut Schwansee unterhalten. Sina konnte sich auch nicht erklären, warum er seit ihrer Begegnung im Krankenhaus die ganze Zeit in ihrem Kopf herumspukte. Sie seufzte, stand auf und ging in ihre kleine, gemütliche Küche. Über der Arbeitsfläche hatte sie ein Regal an-

gebracht, auf dem ihr Lieblingsgeschirr stand: Teller, Becher und Tassen aus bunt bemalter Keramik, die sie bei Etsy bestellt hatte. Sina liebte ihren pinkfarbenen Kühlschrank im amerikanischen Retrodesign, den sie mit Leni im Sozialkaufhaus entdeckt hatte. Sie holte sich ein alkoholfreies Bier heraus, öffnete es und trank in kleinen Schlucken.

Ihre Chefin hatte vielleicht Nerven! Allein würde sie die Arbeit im Hofcafé auf Dauer nicht schaffen. Wenn Albert für mehrere Wochen ausfiel – und das hatte Frau Cornelius ihr schließlich so verkündet –, müsste sie sich etwas einfallen lassen. Vielleicht konnten sie vorübergehend eine Hilfskraft einstellen. Ein paar Hofcafégäste zu bewirten war eine Sache, aber gleich eine ganze Gesellschaft, und dann auch noch für mehrere Tage? Andererseits hatte Sina schon immer davon geträumt, ihr eigenes Restaurant zu führen. Sie nippte gedankenverloren an dem Bier. Vielleicht war dies ja die Chance zu beweisen, dass sie nicht mehr die unerfahrene Jungköchin war, sondern viel mehr draufhatte.

Sie ließ den Blick über die Buchrücken ihrer Koch- und Backbücher gleiten, die in dem kleinen Holzregal neben dem Tisch aufgereiht waren: das Standardwerk *Der große Larousse Gastronomique*, das sie einmal antiquarisch erstanden hatte, aber auch *Meine bayerische Kochschule* von Alfons Schuhbeck und das Kochbuch von Johannes King, den sie sehr bewunderte. Einige

Rezepte aus den Büchern hatte sie bereits ausprobiert. Nur für sich hatte sie die Gerichte gekocht, selbstkritisch gekostet und bewertet. War jetzt der Zeitpunkt gekommen, auch anderen ihre Kochkünste zu präsentieren? Aber selbst wenn sie sich dazu durchringen würde, bräuchte sie Hilfe in der Küche, vor allem im Service. Sie musste Frau Cornelius unbedingt noch einmal darauf ansprechen.

Sina stellte die leere Flasche in die Küche und ging ins Bad, um zu duschen. Während sie sich vor dem kleinen Waschbecken abtrocknete, schaute sie in den Spiegel, der darüber angebracht war. Sie sah etwas blass aus, stellte sie fest, und dunkle Schatten lagen unter ihren blauen Augen. Ihre helle Haut war sehr empfindlich, sie beäugte kritisch einige rote Stellen und tupfte etwas Creme darauf. Dann zog sie ihren Bademantel über und ging barfuß ins Schlafzimmer. Ihr Bett aus massivem Buchenholz war zwei Meter breit und nahm fast den gesamten Raum ein. Davor stand ihr weißer Kleiderschrank, den sie vom Vormieter übernommen hatte. Sina setzte sich auf die Bettkante, stützte sich nach hinten ab und betrachtete das Möbelstück. Sie starrte auf die linke Tür, die sie immer sorgsam verschlossen hielt, und ungebetene Erinnerungsfetzen blitzten in ihrem Kopf auf. Der Schlüssel lag in der Schublade des Nachtschränkchens, das links neben ihrem Bett stand. Seit Wochen schon hatte sie nicht mehr hineingeguckt, weil sie sich nicht immer wieder

